

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Dar-es-Salaam 3 Rub.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Zeitzelle 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.

Jahrgang IV.

Dar-es-Salaam, den 18. Januar 1902

No. 3.

## Zur Hebung der Eingeborenen-Kulturen.

Schon seit geraumer Zeit beschäftigt sich das Kaiserliche Gouvernement in dankenswerther Weise mit der Lösung der hochwichtigen Frage, auf welche Weise die schwarze Bevölkerung unserer Kolonie am sichersten dazu zu veranlassen sei, mehr zur Förderung der Landeskultur zu thun, mit welchen Mitteln also die ostafrikanischen Eingeborenen am besten aus ihrer angekommenen Gleichgültigkeit und Trägheit herauszureißen seien, damit sie zunächst einmal fleißige, nach Erwerb strebende Ackerbürger würden. —

Um auch die Ansichten kaufmännischer und industrieller Kreise der Kolonie über diesen Punkt zu hören, war derselbe mit auf die Tagesordnung einer Besprechung gel. welche der Gouverneur, Graf von Götzen, am letzten Mittwoch in unserer Hauptstadt anberaunt hatte, (Spezialbericht folgt in nächster Nummer) zu der neben den Referenten des Gouvernements u. A. auch die Vertreter der Dar-es-Salaamer Kaufmannschaft geladen waren. —

Bereits an früherer Stelle haben wir der Ueberzeugung Raum gegeben, daß bei dem notorischen Wachsen der eingeborenen Bevölkerungszahl unserer Kolonie der Neger aus Nahrungs-sorgen nach und nach einfach gezwungen sein wird, zu dem Ackerbau als der sichersten Nahrungs- und Erwerbsquelle zurückzugreifen, dadurch also die Eingeborenen-Kultur des Landes zu heben. Bis sich dieser Fortschritt aber deutlich von selbst fühlbar machen wird, hat es natürlich noch keine gute Weile, so daß ein beschleunigteres Tempo in der Kultivierung des Landes und in der Erziehung des Eingeborenen zum tüchtigen Ackerbauer und Pflanzler anzustreben bleibt. —

Zunächst würden ja in dieser Beziehung nur die Küstenbezirke der Kolonie in Frage kommen, da es leider immer noch an den geeigneten Verkehrsmitteln und Wegen mangelt, um lohnende Absatzgebiete für die Erzeugnisse des Fleißes auch der Eingeborenen im Innern des Landes zu schaffen. Aber gerade der deutsch-ostafrikanische Küstener ist bekanntlich trotz des zum Teil guten Bodens, welcher ihm zur Verfügung steht, und trotz des günstigen Absatzgebiets für landwirtschaftliche Produkte in den Küstenstädten am allerwenigsten geneigt, Landwirtschaft zu treiben und dadurch sein Scherflein zur Hebung der Eingeborenen-Kultur beizutragen, deshalb ist es nicht mehr wie recht und billig, wenn hier durch administrative Maßregeln auf den Eingeborenen erzieherisch eingewirkt und ein gewisser Zwang auf ihn ausgeübt wird. Nur dadurch kann es verhältnismäßig schnell erreicht werden, daß der Neger mehr wie früher seine Scholle ausnützt und allmählich auch seinen eigenen großen Vortheil dabei erkennend sich immer mehr der gewinnbringenden und kulturfördernden Landwirtschaft zuwendet. —

Auf welche Weise dieser Zwang nun am besten

mit Erfolg ausgeübt werden kann, ist Sache des Versuches. Das Gouvernement steht, wie wir aus den diesbezüglichen Erörterungen am letzten Mittwoch ersehen haben, auf dem Standpunkt, daß als eine geeignete Zwangsmaßregel der Versuch gelten dürfte, in einzelnen stärker bevölkerten Küstenbezirken die Eingeborenen dadurch zum Anbau von Landesprodukten zu veranlassen, daß die Hüttensteuer anstatt in baar, ausschließlich in Landesprodukten angenommen werde.

Unseres Erachtens nach kann es sich natürlich hierbei nur um den sowieso ackerbaureichenden ländlichen Theil der Bevölkerung des betreffenden Bezirks handeln, welcher zur Zahlung der Hüttensteuer in Form von Landesprodukten gezwungen werden soll, denn jene große Zahl der Eingeborenen, welche anderen Berufsarten obliegt und hauptsächlich die Stadtbezirke bewohnt, würde naturgemäß unter einer solchen Maßregel, wenn dieselbe sich auch auf sie erstreckte, sehr zu leiden haben und sich gezwungen sehen die Landesprodukte mit theurem Gelde von Ackerbaureichenden des Bezirks zu kaufen — oder gar einzuführen, damit sie dieselben an die Steuerbehörde abzuführen vermag. —

Das Problem, die Eingeborenenkultur zu heben, tritt nicht jetzt erst neu an die Verwaltung der Kolonie heran. An den Zumbentagen, bei den Inspektionsreisen des Bezirksamtmanns und bei allen sonstpassenden Gelegenheiten sind die Zumben und Akiden durch Beispiel, Belehrung und Befehl auf eine Erweiterung der bisher ziemlich spärlich kultivierten Bodensflächen hingewiesen worden. Wenn der zu erwartende Erfolg bisher ausblieb, so liegt die Erklärung nahe, daß erstens bei der großen Ausdehnung der Bezirke eine andauernde Kontrolle durch den Bezirksamtmann unmöglich war, und daß zweitens eine ausreichende Haftbarmachung des betreffenden Zumben sich nicht durchführen ließ, da ein Gesetz, das den freien Neger zur Bearbeitung des Bodens zwingt, nicht existiert. Wenn man auch wirklich den Zumben in Geld- oder Haftstrafe wegen Ungehorsams nehmen wollte, so würde auch dadurch direkt noch kein weiteres Ackerbau gemacht werden.

Nachdem der Druck auf die Zumben sich als ziemlich machtlos erwiesen, versucht die Regierung durch die jetzt vorgeschlagene Maßregel einen direkten Druck auf den einzelnen Eingeborenen auszuüben, dessen Durchführung sehr leicht durch Pfändung im Widersehllichkeitsfalle erzwungen werden kann. Wenngleich wahrscheinlichweise der Eingeborene auch nach Erlaß dieser Verfügung nur grade soviel anbauen wird, wie er für seine persönlichen Nahrungsbedürfnisse, sowie zur Zahlung der von ihm verlangten Steuer braucht, so ist doch immerhin ein „Etwas mehr“ besser als ein „Nichts“.

Um den Ehrgeiz der Zumben anzuregen, ihre Leute zu erziehen, freiwillig über das direkt geforderte Maß der Bebauung hinauszugehen, dürfte es sich empfehlen, den Akidaten und Zumben-

schaften, welche Hervorragendes auf kulturellem Gebiete geleistet haben, einen Teil der gezahlten Steuern zu weiteren Kulturzwecken als Belohnung zur Verfügung zu stellen.

Zur Unterstützung des Bezirksamtmanns und zur dauernden Durchführung der nötigen Kontrolle, zur Belehrung der Eingeborenen in Bodenbearbeitung, Pflanzen, Erndten Aufbewahrung und Verwerten der gewonnenen Bodenfrüchte, zur Unterweisung der Ackerbauer bei der Wahl des Bodens für die einzelnen Kulturpflanzungen und zur Ueberwachung des Anbaus möglichst mannigfacher Arten müßte ein zuverlässiger Beamter angestellt werden, der in jedem Jahre mehrmals in jeder Zumbenschaft nach dem Rechte steht.

Sollte die geplante Maßregel des Gouvernements, deren theoretischer Wert uns einleuchtet, den erhofften praktischen Erfolg haben, so fällt damit auch ein anderes Uebel in sich zusammen, nämlich die Geflogenheit, die jährliche Hüttensteuer durch eine Safari als Träger in Geld aufzubringen. Die früher durch diese Safari verlorene Zeit wird jetzt der Bodenbestellung hoffentlich zu Gute kommen. —

Da durch Fortfall der blutigen Fehden und Kriege der Stämme untereinander, durch Unterbindung des entvölkernden Sklavenhandels die fruchtbare Negerrasse sich voraussichtlich schnell weiter vermehren wird, so rechtfertigt ein Deutsch-Ostafrika, in welchem viele Tausende von Sklaven Landes ertragreich bebaut sind, immer mehr das vergleichende Wort, welches das Programm bilden muß für die Zukunft der Kolonie: „Ein deutsches Indien!“

## Aus der Kolonie.

Heuschrecken. — Ein sehr großer Heuschreckenschwarm zieht vom Hinterlande Kilwas aus nordwärts. Vor fünf Tagen waren die gefräßigen Insekten in Mlamba angekommen, wo sie in der kurzen Zeit von zwei Stunden sämtliche Maiskulturen und die ganze Vegetation zerstörten. Als die Kunde hiervon auf dem hiesigen Bezirksamt eintraf, brach der Gouvernementschemiker, Herr Lommel, sofort am Donnerstag Nachmittag auf, um den Kampf mit diesen hochgefährlichen Kulturschädlingen aufzunehmen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß man bei der Unmöglichkeit, den ungeheuren Massen dieser Thiere durch mechanische Vernichtung beizukommen, seit geraumer Zeit die Wissenschaft zu Hülfe genommen hat, welche durch künstlich eingeimpfte Seuchen außerordentliche Erfolge erzielt hat. Weit sicherer, schneller und intensiver als die den Einzelheuschrecken bedeutend überlegene Menschenkraft mit allen Hülfswerkzeugen und Hülfsmitteln, wie Stangen, Knütteln, Feuer, Lärm, Grabenziehen u. arbeitet den Massen gegenüber das unsichtbare Kleinvolk der lebenvernichtenden Bacillen. Herr Lommel ist mit Reinkulturen von Pilzen, welche sofort verheerende Infektionskrankheiten unter den